Aus der Stadt Halle

Die „Fremden aus der Provinz".

Nicht aus Könnern oder Lauchstädt, Landsberg oder Gerbstedt stammen sie diesmal, sondern mit den „Provinzlern" sind wir gemeint, wir Großstädter aus Halle. In den Augen der an sich schon mit einem großen Mundwerk gesegneten Berliner werden wir nicht anders eingeschätzt als jeder Posemukelaner auch. Und in der Berliner Boulevardpresse werden wir sogar freundnachbarlich verhohnepiepelt.

Man lädt uns zwar ein, die Sehenswürdigkeiten Berlins zu bestaunen, im Sonderzug nach Berlin zu dampfen, Geld nach dem Sündenbabel zu schaffen und zu seinem Ruhm und Preis tüchtig Reklame zu machen. Aber wir haben eine nicht so große Portion Frechheit am Leibe wie der Berliner, sind auch sonst nicht so verdorbene Erdentkinder, und haben als Stadt nicht die schlechten Eigenschaften einer Weltstadt.

Und wenn wir wirklich kommen, leider zu oft, dann witzelt nicht bloß der Berliner Weißbierphilister und kommt sich beim Vergleich wie ein kleiner Herrgott vor, sondern auch die Zeitungen kommen seinem Spottbedürfnis entgegen. Das Berliner Tageblatt schildert den „Besuch aus Halle" am Sonntag und schreibt:

„Mit der Untergrundbahn wurden die Gäste nach dem Potsdamer Platz gebracht. Wir, die wir ständig mit diesem Verkehrsmittel umzugehen haben, können es uns ja bald nicht denken, daß diese alltägliche Angelegenheit für Fremde aus der Provinz eine unerhörte Sensation darstellt. Daß sie es tatsächlich ist, beweist am besten diese Frage einer Teilnehmerin: „Ja, sagen Sie mir nur um Gottes willen, fährt der Zug wirklich unter den Straßen entlang?"

*

900 Hallenser waren Gäste in Berlin. Gäste soll man höflich behandeln. Man kann sich hinterher im stillen über sie lustig machen. Aber daß man ihnen schwarz auf weiß bescheinigt, was sie eigentlich für gottgesegnete, kulturfreie, rückständige Troddel seien, das bringt . . . nur der Berliner fertig.

Aber deshalb keine Feindschaft! Es ist schon mehr als einmal vorgekommen, daß Berliner in Halle die Saale für die Spree gehalten haben.

Fleisch in Kolonialwarengeschäften.

Eine ungültige Regierungspolizeiverordnung.

Als vor einiger Zeit der Obermeister der Fleischerinnung in Halle verschiedene Läden revidierte, fand er in dem Laden des Kaufmanns F. neben Kolonialwaren auch frisches Fleisch vor. Das Amtsgericht verurteilte F. zu einer Geldstrafe, weil ein Verstoß gegen die Regierungspolizeiverordnung vom 30. April 1910 vorliege.

Gegen seine Verurteilung legte F. Revision beim Kammergericht ein, das auch die Vorentscheidung aufhob und F. freisprach, indem u. a. ausgeführt wurde: die Regierungspolizeiverordnung vom 30. April 1910, betreffend das gewerbsmäßige Schlachten und den gewerbsmäßigen Verkauf von Fleisch und Fleischwaren schreibt u. a. vor, daß die Verkaufsräume, die zum Gewerbe dienenden Gegenstände, Geräte usw. sich stets in sauberem Zustande befinden müssen. In Räumen, in denen auch andere Waren feilgehalten und verkauft werden, — Materialwarenhandlungen usw. — dürfen frisches Fleisch und frische Fleischwaren nur an einer für diesen Zweck abgeteilten Stelle aufbewahrt und verkauft werden. Diese Stelle ist an beiden Seiten durch eine mindestens 75 Zentimeter über den Verkaufstisch reichende Glaswand von den übrigen Räumen zu trennen.

Das Kammergericht sagt dann weiter:

Die Grenzen für das Polizeiverordnungsrecht werden durch § 10, II, 17 des Allgemeinen Landrechts und durch das Gesetz über die Polizeiverwaltung vom 11. März 1850 gezogen. Nach § 6 c gehört zu den Gegenständen der polizeilichen Regelung auch das öffentliche Feilhalten von Nahrungsmitteln. Immer bleibt aber die Gültigkeit der Polizeiverordnung dadurch bedingt, daß sie eine bevorstehende Gefahr von dem Einzelnen oder der Allgemeinheit abwenden wolle. Die Fassung der Polizeiverordnung läßt vermuten, daß der Verfasser die Abwendung von Schädigungen im Auge hat. Die Polizeiverordnung ist aber zu allgemein gehalten, die Fassung ist zu weit. An sich erscheint es möglich, daß die Genußfähigkeit des Fleisches durch die gleichzeitige Lagerung anderer Waren ungünstig beeinflußt wird. Dies ist aber nur dann anzunehmen, wenn die Waren unsauber sind; auch ein übler Geruch der Waren kann vielleicht auf den Genußwert des Fleisches usw. einwirken. Es sind immerhin Ausnahmefälle, in denen wegen besonderer Eigenschaften solcher in demselben Raume feilgehaltener Waren eine Schädigung des Fleisches möglich ist. Diese Ausnahmen berechtigen aber die Polizeiverwaltungen nicht zu einer allgemein gehaltenen Polizeiverordnung. Es ist nicht erkennbar, welche Gefahren für die Allgemeinheit dadurch entstehen könnten, daß Kaufleute neben Fleischwaren noch Reis oder Gries feilhalten und verkaufen.

Aus denselben Erwägungen sind die Vorschriften einer Polizeiverordnung, nach der in Milchverkaufsräumen andere Gegenstände nicht feilgehalten oder verkauft werden dürfen, wegen ihrer allgemeinen Verfassung für ungültig zu erachten.

Preiserhöhungen in der Zigarrenindustrie.

Der Reichsverband deutscher Zigarrenhersteller teilt seinen Mitgliedern durch Rundschreiben mit, daß sich infolge der Erhöhung des Einfuhrzolles sowie infolge neuer Lohnerhöhungen in der Industrie und der steigenden Tendenz am Rohtabakmarkt für die meisten Sorten eine Erhöhung in die nächst gangbare Preislage als notwendig erwiesen wird. Dabei wird der Anregung Ausdruck gegeben, Zwischenpreise einzuführen und mit Unterstützung des Tabakwarenhandels den Konsum an Preislagen von 16, 18, 22 Pfg. usw. zu gewöhnen.

Rege Bautätigkeit in „Neu-Halle".

In der Siedlung Neu-Halle, die neben der Prachtstraße unweit der Heide entstanden ist, wird gegenwärtig wieder fleißig gebaut. Eine ganze Anzahl Häuser geht der Vollendung entgegen. Die roten Ziegeldächer leuchten weithin. Daneben ist schon das Erdreich zum Bau weiterer Häuser ausgeschachtet; Steine hat man in größeren Mengen angefahren.

Straßenverbreiterung.

Die Halle — Nietlebener Chaussee ist in den letzten Jahren immer verkehrsreicher geworden. Infolgedessen wird man es allgemein begrüßen, daß der Straßenteil zwischen den beiden ersten Brücken an den Tennisplätzen, der bisher recht schmal war, gegenwärtig um etwa 4 Meter verbreitert wird. Das wird besonders an Renntagen und wenn auf dem Flugplatz Veranstaltungen stattfinden, sich angenehm fühlbar machen. Hoffentlich kann man die Verbreiterung bald bis zur Stadtgrenze fortsetzen. Was die Eigentumsverhältnisse anlangt, so ergeben sich da keine Schwierigkeiten, weil es sich um städtischen Acker handelt.

Schlägereien.

Die Polizei hatte gestern abend und in der Nacht wieder reichlich Arbeit, um in den Straßen Schlägereien zu unterbinden oder zu beenden. In der Merseburger Straße hatte sich ein Stahlhelmer, den Angehörige des Roten Frontkämpferbundes bedrohten, unter den Schutz eines Polizeibeamten geteilt. Die rote Gesellschaft war aber derart rabiat, daß sie die beiden verfolgte und an der Ecke der Schlosser- und Schmiedstraße mit starken Stöcken über sie herfiel. Der Polizeibeamte erhielt einen Schlag über die linke Schulter. Er zog seine Dienstpistole und feuerte. Darauf flohen die Angreifer in der Richtung des Thüringer Bahnhofs. Leider entkamen sie in der Dunkelheit.

In der Leipziger Straße wurden gleichfalls rote Frontkämpfer gegen Mitglieder vaterländischer Verbände gewalttätig. Sie kamen aber an die Unrechten und bezogen eine schwere Tracht Prügel. Einen der roten Brüder hörte man plötzlich etwas seitab der Szene jämmerlich rufen: „Karl, ich bin's ja, Du drischst ja auf mich ein!" Im Eifer des Gefechts und bei der Dunkelheit verprügelte ein Rotfrontkämpfer den andern.

Auch in der Kleinen Ulrichstraße kam es gestern abend zu einer Schlägerei. Ein Mann wurde dabei am Kopfe verwundet, konnte dann aber flüchten. Das Ueberfallkommando griff ein und stellte die Ruhe wieder her. Es konnte auch einen der Schläger, der von Augenzeugen als der Haupttäter wiedererkannt war, festnehmen.

Auf dem Alten Markt kam es abends um 10.30 Uhr zu Reinpeleien. Polizeibeamte schritten jedoch rechtzeitig ein und verhinderten ernste Zusammenstöße. Das war gut so; denn einer der erregten Menschen trug ein dolchartiges Seitengewehr, das die Polizei ihm abnahm.

Eine Ansammlung auf dem Marktplatz, die etwa 300 Personen zusammenführte, wurde durch berittene Polizei und das Ueberfallkommando zerstreut, ehe es zu Tätlichkeiten kam.

In einer Schankwirtschaft in der Mansfelder Straße erhitzten sich in der Diskussion am Biertisch die Gemüter derart, daß ein Kriegsinvalide einen Schlag mit dem Bierglas ins Gesicht bekam. Der Verletzte fiel in Krämpfe. Die Polizei nahm sich seiner an. Die rohen Täter konnten ermittelt werden.

Kreditbeschaffung der Hausbesitzer.

Die Organisationen der Hausgrundbesitzer beabsichtigen nicht selber zu helfen und den Realkredit des deutschen Hausbesitzes in der Hauptsache durch die bestehenden und in einem Revisionsverband zusammengeschlossenen Hausbesitzer-Kreditanstalten zu organisieren.

Nach dem Aufwertungsgesetz (§ 7) erhält jeder Hausbesitzer in gleicher Höhe der aufgewerteten Hypothek einen Rangvorbehalt als Eigentümergrundschuld. Dieses Recht ist für den einzelnen kaum wirksam auszunutzen. Die geplante Organisation nimmt eine Zusammenfassung sämtlicher Eigentümergrundschulden in einer Hand in Aussicht und beabsichtigt durch Verbindung mit einem Sparsystem die Mobilisierung der Realkredite der Hausbesitzer. Jeder Teilnehmer soll eine jährliche Einzahlung von 0,3 v. H. des Wertes seines Hausbesitzes leisten und dann bei der Rückzahlung der jetzt aufgewerteten Hypothek im Jahre 1932 die Hilfe der Bank in Anspruch nehmen können.

Die ganze Angelegenheit ist erst noch im Werden, und es sind noch manche Schwierigkeiten zu überwinden. Immerhin wird die Frage auf den nächsten Versammlungen der Hausbesitzervereine in allen Städten auf der Tagesordnung stehen

National- und berufspolitische Tagung des D. H. V.

Der national- und berufspolitische Tagung des deutschnationalen Handlungsgehilfenverbandes, Gau Mitteldeutschland, am Sonntag in Halle, ging Sonnabend ein Begrüßungsabend in den Räumen der Saalschloßbrauerei voran, an dem gleichzeitig die Ortsgruppe Halle des D. H. V. ihr 29. Stiftungsfest begehen konnte. Diese wohlgelungene Veranstaltung wurde umrahmt von Vorträgen der eigenen Gesangsgruppe und einem Konzert der Bergkapelle. Die Festrede hielt der Gau-Vorsitzende Karl Baudach. Er erinnerte an die Entstehungszeit des D. H. V., eine Zeit schwierigster Kämpfe und zeigte an dem Beispiel der alten Vorkämpfer, wie nur das Einsetzen der ganzen Persönlichkeit für die Bewegung zum Erfolge führen kann.

Am Sonntag fand im großen Saale des Neumarktschützenhauses die Gautagung statt, die am Vormittag mit einer

öffentlichen Kundgebung

begann, zu der Vertreter aus allen Städten der Provinz Sachsen sowie der Freistaaten Thüringen und Anhalt erschienen waren.

Nachdem der Bundesvorsitzende die Versammlung und die Ehrengäste mit herzlichen Worten begrüßt hatte, ergriff Herr Max Habermann, M. d. R. Berlin, das Wort zu seiner Rede über „die Erziehung zum deutschen Menschen."

Die Arbeit des D. H. V., so führte der Redner aus, ist nur zu verstehen, wenn man in ihr steht den zusammengeschlossenen Willen, sich in der geistigen Gemeinschaft, die der D. H. V. bildet, geistige Güter zu erringen. Bei dieser Bildungs- und Erziehungsarbeit kommt es nicht auf oberflächliche Vielwisserei an, der innerstes Verstehen fehlt; das Ziel ist vielmehr, jedem eine feste Stellung zum deutschen Kulturbesitz zu vermitteln. Setzt man die Bildungsarbeit des D. H. V. in Beziehung zu den nationalen Kulturgütern, so ist es nötig, ein Verhältnis herzustellen zu Gott und den ewigen Dingen als erste Forderung, weiterhin aber auch die Pflege der drei großen Tugenden

Mut, Treue und Opferbereitschaft.

Der Kaufmannsstand nimmt zu diesen hohen nationalen Kulturgütern eine mehr betrachtende und dienende Stellung ein gemäß seiner Beschäftigung mehr mit äußeren Dingen des Lebens. Seine Kulturmission ist die Vermittlung des Güteraustausches und weiterhin ist er im Auslande der sichtbare Vertreter deutschen Wesens.

Nach den Umwälzungen der Revolution sind entscheidend für das Wiederaufblühen Deutschlands die mittleren Schichten. Deshalb betont der D. H. V. auch bewußt seine Erziehung zum Berufe des Kaufmanns. Viel ist von den Eigenarten deutschen Wesens, deutscher Kulturgüter entstellt. Aus allem spricht die Verantwortungsfreudigkeit des D. H. V. für die Kulturgüter der Nation, für das deutsche Volk und der Wille teilzuhaben an der Führung dieses Volkes. — Nach dieser, mit lautem Beifall aufgenommenen Rede erteilte der Vorsitzende Herrn Karl Bott, Hamburg, das Wort, der über

die Berufsarbeit als nationale Aufgabe

sprach. Er ging aus vom Begriff des „Angestellten", der nirgend, auch nicht in der Gesetzgebung eine klare Bestimmung erhalten habe. Es ist immer noch ein verwaschener Sammelbegriff. Der D. H. V. hat die Berufsgrundlage beibehalten. Der Berufsgedanke ist Leitgedanke. Der Weg zur Persönlichkeit führt auch für den Arbeiter nur über den Berufsgedanken. Dieser Berufsgedanke muß aber, um wertvoll zu sein, über einem bloßen Tarifinteresse stehen. Unser Volk kann sich nur erheben, wenn jeder das Beste, das in ihm steckt, gibt. Einer besonderen Sorgfalt bedarf die Erziehung des Nachwuchses zum Kaufmannsberuf. Gefordert werden muß eine Berufsauslese. Der psychotechnischen Methode sind durchaus Grenzen gesetzt, außerdem geht sie von der falschen Voraussetzung der Arbeitsteilung aus. Maßgebend ist in erster Linie

die Neigung zum Beruf.

So hat der D. H. V. zur Selbsthilfe gegriffen, um die Lücken aus der Berufsschulzeit zu füllen durch Schaffung eigener Lehrmittel, Anschauungsmaterials und das eigene Seminar in Spandau. Besonders gilt es auch, Lehrerpersönlichkeiten heranzuziehen, um das durch die Inflation gesunkene Ansehen des Standes wieder zu heben. Es muß bei der Jugend begonnen werden, um ihr wieder den richtigen Begriff echten Kaufmannstums zu zeigen.

Auch dieser Vortrag erntete reichen Beifall. Der Vorsitzende schloß die Kundgebung mit markigen Worten, die ausklangen in die Mahnung: Hin zum deutschen Kaufmann und zurück zur Persönlichkeit!

Im Laufe des Sonntagnachmittags fand dann die Arbeitstagung statt, bei der interne Fragen behandelt wurden.

Der Evangelische Jungmännerverein von St. Moritz beging am letzten Sonntag sein 19. Jahresfest. Nachdem vormittags 10 Uhr in der Moritzkirche ein Festgottesdienst stattgefunden hatte, versammelten sich abends um ½8 Uhr zahlreiche Gemeindeglieder im großen Saale der Stadtmission, der sich bis auf den letzten Platz füllte. Musikalische Vorführungen und Deklamationen wurden geboten, in Ansprachen wurden Zweck und Ziele des Vereins dargelegt, am meisten Eindruck aber machte die Aufführung von Armin Stein „Luther im Odenwald". Das Jahresfest nahm einen harmonischen Verlauf.

Gegen Terror und Stockverbot.

Protestversammlung des Stahlhelm, Bund der Frontsoldaten.

Schon der außerordentlich starke Besuch der Protestversammlung, die für Montag abend von der Leitung des Stahlhelms nach dem großen Saale der Saalschloßbrauerei einberufen worden war, zeigte, wie groß die Empörung über den roten Terror und seine unmittelbare Ursache, das rechtswidrige Stockverbot, ist. Nach kurzer Begrüßung durch den Führer der Ortsgruppe Halle, Kamerad Hauptmann Schulz, ergriff Kamerad Oberstleutnant Duesterberg das Wort zu folgenden Ausführungen:

Durch Erlaß des Stockverbotes, das durch seine Ausführungsbestimmungen noch verschlimmert wurde, ist jeder Stahlhelmmann wehrlos allen Angriffen, die er ständig von gegnerischer Seite zu erwarten hat, ausgeliefert. Trotzdem haben die Stahlhelmer als gehorsame Staatsbürger bisher das Verbot befolgt. Die Leitung des Stahlhelms wurde bei den maßgebenden Stellen vorstellig. Als letztes Mittel nach den letzten himmelschreienden Vorkommnissen blieb zunächst das Telegramm nach Berlin, das ein Eingreifen der Regierung forderte. Die Behauptung, daß für das vergossene Blut am Ende die das Verbot erlassende Stelle und die ins Maßlose gehende

Hetzerei der gegnerischen Presse

verantwortlich seien, müsse aufrechterhalten werden.

Seit 1848 herrschte in Deutschland Ruhe und Ordnung wie in keinem anderen Lande. Erst mit Ausbruch der Revolution wurde die Unsicherheit allgemein. Als damals die innere Lage kritisch wurde, war man froh, Organisationen zu haben, die für Ruhe und Ordnung sorgten. Nachdem sie aber ihren Dienst getan hatten, wollte man nichts mehr von ihnen wissen und befehdete sie in der schlimmsten Weise. Nach der Stellungnahme der Severing, Hörsing und Grüsner kann man kein Vertrauen mehr zu ihnen haben. Man kann sich des Eindrucks nicht erwehren, daß man im Falle eines Angriffes auf prominente Revolutionsmänner ganz andere Maßnahmen ergreifen würde als hier, wo es sich nur um einfache Stahlhelmleute handelt. Diese himmelschreienden, unglaublichen Zustände kann und darf sich der Stahlhelm nicht bieten lassen. Der Stahlhelm muß sich unter allen Umständen

seine Gleichberechtigung erkämpfen.

Das Stockverbot kann höchstens die Ersetzung der leichten Abwehrwaffe durch gefährlichere zur Folge haben. Auch die ungeheuerliche Zumutung, das Stahlhelmabzeichen nicht mehr zu tragen, würde einen Schlag ins Wasser bedeuten, denn schon 1919, als es diese Abzeichen noch gar nicht gab, war die gleiche starke Spannung vorhanden. Das einzig richtige Mittel, wieder Ruhe zu stiften, ist, die gegnerische Presse, der die maßlosesten Beschimpfungen und gröbsten Lügen gerade gut genug sind, die Stahlhelmer in der unglaublichsten Weise zu verleumden und gegen sie die Massen aufzuhetzen, zu zügeln. Wenn die Polizei da zugriffe, und zwar rücksichtslos, wäre in Kürze vieles besser. Aus den aus dem Reiche zugegangenen Berichten kann man ersehen, daß auch anderwärts Ueberfälle schwerster Art an der Tagesordnung sind. Jetzt ist es genug, man kann nicht mehr nur zusehen, es gilt einzustehen:

Einer für alle, alle für einen.

Der stürmische Beifall zeigte, daß die Worte des Führers Düsterberg der Versammlung aus dem Herzen gesprochen waren. Der Versammlungsleiter, Kamerad Schulz, dankte dem Redner für seine Ausführungen und versicherte ihm treue Gefolgschaft der Anwesenden zu allen Schritten, die er weiterhin zu unternehmen gedenke.

Die Aussprache vervollkommnete das Bild der Lage und zeigte, wie in all den betrüblichen Vorkommnissen System liegt. Am Schluß sprach Kamerad Hauptmann Jüttner im Namen der Gaue Halle, Elbe—Elster und Mansfeld dem Führer Oberstleutnant Düsterberg deren vollstes Vertrauen aus und gab die Versicherung, daß man alle seine Schritte in vollstem Maße billige und ihn auch weiterhin bei allen seinen Schritten unterstützen werde.

•

Auf die von uns gestern festgenagelten Unwahrheiten des amtlichen preußischen Pressedienstes hat der Stahlhelm, Landesverband Halle-Merseburg, eine Liste veröffentlicht, die namentlich fünf Ermordete und 39 Verwundete aus den Reihen des Stahlhelm aufzählt unter Angabe des Orts und Datums des Ueberfalls und der Art der Verletzungen. Die Morde erstrecken sich auf die Zeit vom 1. Mai 1924 bis heute, die 39 Ueberfälle, die mit schweren Verletzungen von Stahlhelmmitgliedern endeten, auf die Zeit vom April 1925 bis heute.

Kammermusik-Abend.

Prisca-Quartett.

Es ist ein erlesener Genuß, unsern vornehmsten Quartettgenossenschaften zu lauschen. Mit Ausnahme des weltberühmten Joachimquartetts und später auch des Böhmischen Streichquartetts beschränkten sich die übrigen Vereinigungen fast ausschließlich auf lokale Musikpflege. Heute gibt es eine ganze Anzahl hervorragender Reisequartette. Wir lernten in Halle u. a. das Rosé-Quartett, das Leipziger Gewandhaus-Quartett, das Adolf Busch-Quartett, das Amar-Hindemith-, das Klingler- und das Prisca-Quartett kennen und würdigen. Es wäre wenig angebracht, wollte man diese Kammermusikvereinigungen gegeneinander abwägen. Es hat jedes sein ausgeprägtes Profil. Freuen wir uns, daß wir mehrere hören konnten.

Das Prisca-Quartett, das vor ungefähr zwei Jahren seine Karte abgab, entzückt durch rassiges und dabei doch feinnerviges Spiel, das alle Geheimnisse und Schönheiten zutage treten läßt. Alle vier Instrumente ruhen in echten Künstlerhänden, die das wahre Wesen der Kammermusik klar erkannt haben. Der temperamentvolle Primgeiger Walter Schulze-Prisca, Frau Mimi Schulze-Prisca mit ihrem warmbeseelten und lebensvollen Vortrage, der ausgezeichnete Bratschist Erich Kraack und der grundmusikalische vornehme Cellist M. Schnejder, die Stütze des Ganzen: alle verstehen den verwöhntesten Zuhörer in atemlose Spannung zu versetzen.

Gleich die Wiedergabe des ersten veröffentlichten Brahms-Quartetts — der zu strenger Selbstkritik neigende Meister soll eine große Anzahl wieder vernichtet haben, um mit einem reifen Meisterwerk vor die Oeffentlichkeit zu treten — erbrachte den Beweis, daß der große, dem Quartett vorausgehende Ruf vollauf berechtigt ist. Sie wurde zu einer neuen Offenbarung.

Nach einer solchen Tonschöpfung hatte das Streichquartett (Es-Dur op. 18) von Reinhard Oppel einen sehr schweren Stand. Es spricht für die Güte der Arbeit und der Gedanken, daß es bis zum Schlußsatz fesselte. Einer gefährlichen Klippe ist der Komponist mit vollem Bewußtsein aus dem Wege gegangen: er vermeidet es, durch langausgedehnte Sätze zu ermüden. Großer Kontrastwechsel in den einzelnen Sätzen, edle Melodik, ungekünstelte Harmonik und Tiefe der Erfindung zeichnen das Werk aus, das ein meisterliches Spiel voraussetzt. Das Prisca-Quartett wurde der Schöpfung in jeder Hinsicht gerecht.

Den Schluß der Vortragsreihe bildete Schumanns A-Dur-Quartett, das dritte der drei Werke, die der große Romantiker innerhalb acht Wochen schuf. Es wirkte mit unwiderstehlicher Macht auf die Gemüter und ließ den Beifall zu einem Sturm anschwellen. Baldiges Wiedersehen! Das war der ungeaussprochene Wunsch aller begeisterten Zuhörer.

Martin Frey.

Balladenabend des B. D. J.-Halle.

Im Paulusgemeindehaus veranstalteten am 11. d. Mts. die hallischen Gruppen des Bundes Deutscher Jugend einen Balladenabend, zu Gunsten eines zu errichtenden Heimes. Wenn die Jugend immer solche vollen Säle hat und immer ein derartig gut zusammengestelltes Programm bietet, wird sie bald zu dem ersehnten Heime kommen.

Der erste Teil des Abends stand im Zeichen: Mär—Sage—Geschichte und brachte neben Einzelgesängen auch gut geübte Chorballaden, von denen besonders die Ballade vom wilden Wassermann mit einem polyphonen Satz von Gotsch gut vorgetragen wurde. Die Balladen vom Wassermann, aus dem Nibelungenkreis, dem 30jährigen Kriege, unter denen Th. Lahn, Agnes Miegel, Felix Lahn, Münchhausen, Fer u. a. vertreten waren, wurden durchweg mit innerlichem Empfinden zu Gehör gebracht.

Im zweiten Teile, dem das Leitmotiv: Schicksale der Liebe gegeben war, gefiel besonders die Löwesche Chorballade „in der Marienkirche". Es wurde zu weit führen, wollte man all' die unter den Titeln: Liebe bis in den Tod, Untreue, Scheiden, Erretung und Erfüllung durch Liebe vorgetragenen Balladen und Volkslieder gebührend würdigen. An ihnen allen merkte man den Fleiß und die Absicht, neue Wege in der Veranstaltung von Vortragsabenden zu gehen (das drückte auch schon die stimmungsvolle Kerzenbeleuchtung des Saales und der Bühne aus!), so daß man dem B. D. J. für diese Feierstunde Dank aus vollem Herzen sagen muß.

Brandt.

Wer ist „Homöopath"?

Durch eine kürzlich ergangene Entscheidung des Kammergerichts ist für Preußen endgültig entschieden, daß der Titel „Homöopath" als ärztlich anzusehen ist und daher von Laienbehandlern nicht geführt werden darf.

Schweinefleisch 10 Pf. billiger. Auf dem Hallischen Schlachtviehhof sind die Preise für Schweine um 8 Pf. gefallen. Die Fleischer haben daraufhin die Preise für Fleisch und Wurst um 10 Pf. pro Pfund ermäßigt.

Die Auszahlung der Zusatzrente für Kriegshinterbliebene für den Monat Oktober erfolgt gegen Vorzeigung der Ausweiskarten beim Städtischen Jugendamte an folgenden drei Tagen: Für die Buchstaben A—H am Mittwoch, 14. Okt., J—O am Donnerstag, 15. Okt., R—Z am Freitag, 16. Oktober 1925. Die Auszahlung für die Buchstaben A, B, C, D, M, S, Sch, und St. geschieht in der Kasse des Jugendamtes, Zimmer 130, die Auszahlung für die anderen Buchstaben Rathausstraße 6 Zimmer 11. Die Auszahlung der Zusatzrente an die empfangsberechtigten Kriegsbeschädigten findet für die Buchstaben A—K am Mittwoch, 14. Oktober und für die Buchstaben L bis Z am Donnerstag, 15. Oktober beim Fürsorgeamt, Zimmer 23 statt.

Ihr 60jähriges Geschäftsjubiläum kann die angesehene Handelsgärtnerei Otto Heder, Rainstraße 7, am 15. Oktober feiern. Schon drei Generationen haben sich in der Gärtnerei auf dem Grundstück in der Rainstraße betätigt und in der Blumenzucht Erfolge erzielt, die durch Auszeichnungen öffentlich anerkannt wurden.

Der Gartenbau-Verein, Halle (Vorsitzender: Prof. Dr. P. Holdefleiß) lädt zur Monatsversammlung auf Mittwoch, abend 8 Uhr nach dem Vereinshaus St. Nikolaus ein. Herr Ober-Inspektor Winkler spricht über: „Die besten Nadelhölzer in Halle". Ausstellung von Gartenbauerzeugnissen erwünscht. Gäste sind stets willkommen.

Pirandello im Hallenschen Stadttheater. Der italienische Dichter Pirandello, der in diesen Tagen mit den Schauspielern des Teatro d' arte sein Berliner Gastspiel im Staatstheater beginnt, wurde von Intendant Dietrich zu einem Gastspiel in Halle eingeladen. Das Gastspiel findet nunmehr definitiv am 27. Oktober statt.

Nickel und die 36 Gerechten. Als nächste Uraufführung bereitet das Stadttheater Hans J. Rehfisches „Nickel und die 36 Gerechten" vor. Rehfisch hat hier wieder sein Hauptproblem behandelt, die Menschheit durch einen gottgefälligen, gerechten Lebenswandel zu bessern. Es sei hier an Rehfischs „Juckenack" und „Chauffeur Martin" erinnert, in denen dasselbe Problem zu starker Charakteristik gestaltet wurde. Die Uraufführung geht am Sonntag abend in Szene.

Der Spielplan des Stadttheaters umfaßt folgende Werke: Heute Dienstag und Freitag 7½ Uhr „Bajadere". Mittwoch, 7½ Uhr, "Die heilige Johanna". Donnerstag 8 Uhr, „Konsul Blaubart". Sonnabend, 7½ Uhr, „Glöckchen des Eremiten". Sonntag, nachmittag 3 Uhr, „Gräfin Mariza", bei ermäßigten Preisen.

Gastspiel des Mitteldeutschen Landestheaters. Im Rahmen der Sonderveranstaltungen der Volksbühne wird am 17. Oktober, abends 7½ Uhr im Thalia-Theater das Mitteldeutsche Landestheater mit dem „Urfaust" gastieren. Mit dem Werk eröffnete das Landestheater das zweite Spieljahr. es fand auf seinen Gastspielreisen damit die vollste Anerkennung bei Presse und Publikum.

Marcel Wittrisch lyrischer und jugendlicher Heldentenor am hiesigen Stadttheater wurde ab Herbst 1925 auf 2 Jahre als 1. lyrischer Tenor an das Städtische Opernhaus in Berlin verpflichtet.

Auf den großen Lichtbild- und Konzertabend morgen Mittwoch, den 14. Oktober, um 8 Uhr im Zoo-Saale sei nochmals empfehlend hingewiesen. Fritz Kerzmann wirkt als Solist mit und der Reinertrag fällt dem Tierschutzverein zu. Karten am Saaleingang.

Der Vortrag des Generals v. Lettow-Vorbeck findet mit Rücksicht auf die Tagung des Reichskriegertages in Leipzig vorerst nicht statt.

Vereinsnachrichten

Mitteilungen von Vereinen usw werden unter dieser Rubrik zum ermäßigten Preise von 35 Goldpfg. für die Zeile aufgenommen.

Die Deutschnationale Frauengruppe veranstaltet anläßlich der Wiederkehr des Geburtstages der Kaiserin am Dienstag, 20. Oktober, abends 8 Uhr, im Dom eine kirchliche Feier. Der Eintritt ist frei.

Rheinländer-Vereinigung. Mittwoch, 14. Oktober, abends 8 Uhr, im Stadtschützenhaus, findet unsere Monatsversammlung statt. Mitglieder sowie Landsleute werden gebeten vollzählig zu erscheinen. Tagesordnung: Winzerfest.

Kriegerverband. Die dem Kreiskriegerverband angeschlossenen Vereine stehen am 18. Oktober, 6 Uhr vorm., zur Einteilung des Transportes nach Leipzig auf dem Königsplatz bereit. Nähere Anweisung sind den Kameraden Vereinsvorsitzenden von der Geschäftsstelle zugegangen.

Königin-Luise-Bund, Ortsgruppe Halle. Das Puppentheater für die Kinder am 14. Oktober muß noch einmal verschoben werden; der Tag wird später bekannt gegeben.

Harzklub. Sonntag, 18. Okt., Wanderung Sangerhausen—Morungen. Ab Halle 6,20 vorm.: 10,45 Uhr vorm. Enthüllung der von und gestifteten Erinnerungstafel für den Minnesänger Heinrich von Morungen an der Moringsburg und Einweihung der „Halischen Rast". Abfahrt Sangerhausen 7,04 Uhr abends (nicht um 4 Uhr!), an Halle 8,52 abends. Liederbücher bitte mitbringen. Sonntagsfahrkarte Sangerhausen — 2,70 M. — lösen! Wir bitten um rege Beteiligung.

Eigentum und Verlag: Saale-Zeitungs-Gesellschaft m. b. H. Druck: Otto Hendel-Gesellschaft m. b. H., Halle a. S. Verantwortlich für den redaktionellen Teil: Dr. Erich Krüger, Halle a. d. S., für den Anzeigenteil: Fr. Boettger, Halle a. d. S. Sprechstunde der Schriftleitung: Wochentäglich nur von 9 bis 10 Uhr. Für Aufbewahrung unverlangter Manuskripte wird keinerlei Gewähr übernommen.

Heute und morgen nachmittags 4 Uhr und abends 8 Uhr
im **„Neumarktschützenhaus"**
DIE GROßE MODENSCHAU
der Firma
EUGEN FREUND & Co.
Eintrittskarten im Geschäftshaus, Leipziger Straße Nr. 5 und soweit Plätze vorhanden, vor Beginn der Vorführungen im „Neumarktschützenhaus", Harz Nr. 41

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848334-19251014023/fragment/page=0002